

Bibelstunde vom 12. September 2008		004
Text	Lukas 1,57-63	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 4)	

Die Geburt ihres Sohnes

Lk 1,57-58: *Für Elisabeth aber erfüllte sich die Zeit, da sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr seine Barmherzigkeit an ihr gross gemacht hatte, und sie freuten sich mit ihr.*

1. **Wenn das Mass voll ist:** Elisabeth hatte sich zu Beginn ihrer Schwangerschaft für fünf Monate zurückgezogen (V. 24), um in der Stille über Gottes Handeln an ihr nachzudenken (vgl. Teil 3). Dadurch gestärkt konnte sie sich für den Besuch von Maria Zeit nehmen (V. 39). Gleichzeitig konnte Gott sie in der Stille für die nun bevorstehenden, turbulenten Tage rund um die Geburt ihres Sohnes zurüsten.

Nach vielen Jahren der Geduld und des Gebets erfüllte sich für Elisabeth und Zacharias ihr lange gehegter Wunsch. Elisabeth gebar einen Sohn. Wie bei der Geburt Jesu zeigt die Formulierung („es erfüllte sich die Zeit“), dass hinter allem Gottes lenkende Hand stand. Im Zusammenhang mit Jesu Geburt lesen wir nämlich in Lk 2,6 einen ganz ähnlichen Satz: *Es geschah aber, während sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte.* In beiden Fällen wird das griechische Verb πίμπλημι (= pimplemi) mit der Bedeutung „füllen“ - „vollmachen“ - „erfüllen“ verwendet (vgl. auch Gal 4,4). Gottes Zeitpunkt war nun gekommen, das zuvor von Gott bestimmte Mass war voll geworden für das bedeutendste Ereignis der

gesamten Weltgeschichte - für das Erlösungswerk Gottes durch Jesus Christus, welches der Sohn von Zacharias und Elisabeth als Wegbereiter vorbereiten durfte.

Genauso dürfen wir in unserem eigenen Leben immer wieder erkennen, dass Gott in seiner Allwissenheit für alles den richtigen Zeitpunkt kennt. Mag uns das eine oder andere erst einmal völlig unverständlich erscheinen (wie Elisabeth und Zacharias ihre langjährige Kinderlosigkeit), so dürfen wir im Nachhinein - manchmal vielleicht erst nach vielen Jahren - feststellen, wie gut es Gott mit uns gemeint hat, wie er zu jeder Zeit seine Hand wachend über unser Leben gehalten hat.

Umgekehrt müssen wir uns bewusst sein, dass es vor Gott auch ein Mass der Sünde gibt, welches zu einem bestimmten Zeitpunkt voll werden kann. Gott hatte Abram und seine Familie aus dem mesopotamischen Ur über Haran ins Land Kanaan geführt. Trotzdem konnten sich Abram, Isaak und Jakob noch nicht auf Dauer in diesem Land niederlassen. Sie blieben Nomaden und Fremdlinge unter den einheimischen Völkern. Gott gab dem damals noch kinderlosen Abram aber die Verheissung, dass seine Nachkommen dieses Land besitzen würden (1Mo 15). Auch hier war Gottes Zeit noch nicht gekommen. Die Verheissung an Abram sollte sich erst mehrere hundert Jahre später erfüllen. Zuvor würden die Nachkommen Abrams als Fremdlinge in Ägypten zu Knechten gemacht und

Bibelstunde vom 12. September 2008		004
Text	Lukas 1,57-63	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 4)	

gedemütigt werden (1Mo 15,13-16): *Da sprach Er [= Gott] zu Abram: Du sollst mit Gewissheit wissen, dass dein Same ein Fremdling sein wird in einem Land, das ihm nicht gehört; und man wird sie dort zu Knechten machen und demütigen 400 Jahre lang. Aber auch das Volk, dem sie dienen müssen, will ich richten; und danach sollen sie mit grosser Habe ausziehen. Und du sollst in Frieden zu deinen Vätern eingehen und in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen in der vierten Generation wieder hierherkommen.* Und nun lesen wir die Begründung, weshalb Abram das verheissene Land nicht sofort in Besitz nehmen konnte (V. 16b): *... denn das Mass der Sünden der Amoriter ist noch nicht voll.* Gott wollte den Amoritern, der einheimischen Bevölkerung, eine Möglichkeit geben, die Sündhaftigkeit ihres Tuns zu erkennen und von ihrem Weg umzukehren, eine Chance, die sie nicht nutzten, weshalb sie beim Einzug Israels ins verheissene Land unter Josua unterworfen wurden. Das Mass ihrer Sünde war nach 400 Jahren voll geworden. Deshalb brach die angekündigte Strafe über die einheimische Bevölkerung des Landes herein.

Genauso wollte Gott dem Pharao und mit ihm ganz Ägypten beim Auszug Israels die Möglichkeit geben, Busse zu tun, indem er sie durch Zeichen und Wunder auf seine Allmacht hinwies. Nach den ersten der insgesamt zehn Plagen heisst es immer wieder: *... und der Pharao verstockte sein Herz,* bis es dann bei der sechsten Plage plötzlich heisst (2Mo 9,12): *... aber der Herr verstock-*

te das Herz des Pharao. Auch für Ägypten kam der *point of no return*, ein Punkt, wo die Auflehnung gegen Gott so weit fortgeschritten war, dass keine Rückkehr mehr möglich war.

Dieser Punkt kann durch die ganze Geschichte Israels weiterverfolgt werden. Er kam für die umliegenden Grossmächte wie Assyrien, Babylon und die Perser genauso wie für das Volk Israel selbst, als es zur Zeit der Könige Judas und Israels für die heidnischen Götzen und Ideologien schwärmte und so dem Gericht Gottes verfiel. Gott gibt jedem von uns die Möglichkeit, von seinem sündigen Verhalten umzukehren. Wenn wir aber bewusst darin verharren, kommt ein Punkt, wo das Mass der Sünde voll wird und die Zuchtrute Gottes mit aller Schärfe auf uns niederfährt. Darum lasst uns jederzeit beim Kreuz auf Golgatha unsere Schuld abladen, die Jesus für uns getragen hat, indem er von Gott stellvertretend für unsere Ungerechtigkeit bestraft wurde.

Weitere Stellen zu diesem Thema für das eigene Bibelstudium: Mt 23,32; 1Thess 2,16; 2Pt 3,9.

2. Sie freuten sich mit ihr: Was Elisabeth in ihrem Leben an Liebe und Güte an andere weitergegeben hatte, wie wir es beim Besuch von Maria beobachten durften, wurde ihr von Gott nun wieder geschenkt: Nachbarn und Verwandte freuten sich mit ihr (V. 58). Den Auftrag, dass wir mit unseren Mitmenschen Freud und Leid teilen sollen, hat uns Gott

Bibelstunde vom 12. September 2008		004
Text	Lukas 1,57-63	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 4)	

durch sein Wort mit auf unseren Lebensweg gegeben (Rö 12,15): *Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.* Die Frage ist, wie weit wir diesem Auftrag nachkommen? Jesus selbst stellt klar, dass unser diesbezügliches Verhalten mit zu unserem Zeugnis vor dieser Welt gehört, wenn er in Joh 13,34-35 sagt: *Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.* Es geht dabei um eine Frage, die uns auch als Gemeinde beschäftigen muss. Im 1. Korintherbrief vergleicht Paulus die Gemeinde nämlich mit einem Leib, der aus verschiedenen Gliedern besteht, die auf sich alleine gestellt und ohne gegenseitige Fürsorge nicht lebensfähig wären. Wenn wir heute eine Gemeinde beurteilen, so geht es oft um Zahlen, Veranstaltungen und Attraktivität. An erster Stelle sollte für uns aber die Haltung einer Gemeinde gegenüber dem Wort Gottes, gegenüber dem Gebet und - was *hier* angesprochen wird - gegenüber ihren Mitchristen stehen (1Kor 12,26-27): *Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.* Wie die vorangehenden Verse zeigen, geht es dabei insbesondere um die (vermeintlich) schwachen Glieder einer Gemeinde. Sind sie uns genauso wichtig wie diejenigen, die in dieser Welt in Ansehen und Ehren stehen?

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einigen praktischen Anweisungen aus dem Hebräer-

brief (Hebr 13,1-3): *Bleibt fest in der brüderlichen Liebe! Vernachlässigt nicht die Gastfreundschaft; denn durch sie haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherbergt. Gedenkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und derer, die misshandelt werden, als solche, die selbst auch noch im Leib leben.*

Lk 1,59-63: *Und es geschah am achten Tag, dass sie kamen, um das Kind zu beschneiden; und sie nannten es nach dem Namen seines Vaters Zacharias. Seine Mutter aber erwiderte und sprach: Nein, sondern er soll Johannes heissen! Und sie sagten zu ihr: Es ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen trägt! Sie winkten aber seinem Vater, wie er ihn genannt haben wolle. Und er forderte ein Täfelchen und schrieb die Worte: Johannes ist sein Name! Und sie wunderten sich alle.*

3. Glaubensgehorsam: Es hätte durchaus sein können, dass Elisabeth und Zacharias in ihrer Freude über den seit langer Zeit erwünschten Sohn nur noch auf ihr neugeborenes Kind geblickt und dabei Gott aus den Augen verloren hätten, wie es uns in einer grossen Euphorie - vielleicht gerade nach machtvollen Taten Gottes oder mutigen Glaubensschritten in unserem Leben - schnell passieren kann. Von den zehn Aussätzigen, welche Jesus geheilt hatte, kehrte nur einer - und erst noch ein Samariter - um, um Jesus zu danken und Gott die Ehre zu geben, so dass Jesus sagen musste (Lk 17,17-19): *Sind nicht zehn rein geworden?*

Bibelstunde vom 12. September 2008		004
Text	Lukas 1,57-63	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 4)	

Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der umgekehrt wäre, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Steh auf und geh hin; dein Glaube hat dich gerettet!
Die Verse 59 bis 63 zeigen uns, dass dies bei Zacharias und Elisabeth nicht der Fall war. Sie blieben Gott gehorsam und treu, und dies gleich in zweifacher Hinsicht:

3a. **Die Beschneidung:** Gott gab bereits Abraham den Auftrag, neugeborene Knaben am achten Tag zu beschneiden (1Mo 17,12), das heisst, die Vorhaut des männlichen Glieds zu entfernen. Ausserdem war es im Judentum üblich, dem Kind an diesem Tag im Beisein von Verwandten und Bekannten seinen Namen zu geben. Lukas schildert uns in seinem Evangelium, wie einige Monate später genau das Gleiche auch mit Jesus geschah (Lk 2,21): *Und als acht Tage vollendet waren, als man das Kind beschneiden musste, da wurde ihm der Name Jesus gegeben, den der Engel genannt hatte.*

Neben Israel gab es im Alten Orient auch andere Völker, welche die Beschneidung kannten. Einzigartig ist beim Volk Gottes jedoch die Bedeutung und Funktion, welche die Beschneidung durch Gottes Offenbarung an Abraham bekam. Sie symbolisiert den Bund zwischen Gott und seinem Volk Israel und war zugleich eine Erinnerung an die Verheissungen Gottes an Abraham. Die Verbindlichkeit der Zugehörigkeit zu Gott, die Tiefe der Beziehung des Menschen zu seinem Schöpfer ging damit bis ins Leibliche

hinein. Die Nachkommen Abrahams unterschieden sich also bereits rein äusserlich von den Unbeschnittenen, den Heiden. Bis heute wird in Israel die Brit Milah (wörtlich: „der Bund der Beschneidung“) bei Knaben am achten Tag durch den Mohel („Beschneider“) vollzogen, einen für die Beschneidung mehrere Jahre lang ausgebildeten Spezialisten.



Die Beschneidung Isaaks, Regensburger Pentateuch (um 1300)

Als zur Zeit der Apostel die Frage auftauchte, ob sich auch Heidenchristen wie wir beschneiden lassen müssten, - eine Frage, die nicht ohne heftige Diskussionen gelöst werden konnte (Gal 2,1-10; Apg 15,1-29) -, entschieden die Apostel 49 n. Chr. auf einer Zusammenkunft in Jerusalem, dass die Beschneidung für Heidenchristen nicht notwendig sei. Paulus erkannte darin zu Recht eine Gefahr für das bedingungslose Geschenk der Gnade. Mit der Beschneidung hätte man sich auf ein äusseres Zeichen verlassen und wäre schnell wieder in die Gesetzlichkeit zurückgefallen.

Auf diese Gefahr hatten bereits die Propheten hingewiesen. Immer wieder riefen sie das

Bibelstunde vom 12. September 2008		004
Text	Lukas 1,57-63	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 4)	

in Unmoral, sozialer Ungerechtigkeit und Götzendienst gefangene Volk zur Umkehr auf. Um 600 v. Chr. ermahnte Jeremia sein Volk mit den Worten (Jer 4,4): *Beschneidet euch für den Herrn und beseitigt die Vorhaut eurer Herzen, ihr Männer von Juda und ihr Einwohner von Jerusalem, damit mein Zorn nicht ausbricht wie ein Feuer, das niemand löschen kann, wegen der Bosheit eurer Taten!* Das Volk wog sich in einer falschen Sicherheit. Es glaubte, es würde allein aufgrund der Beschneidung ungeschoren davorkommen. Ohne wahren Glauben, ohne Reinigung von der Sünde und ohne Hingabe an Gott - kurz gesagt: ohne eine „Beschneidung des Herzens“ - nützt eine rein äusserliche Tradition dem Menschen jedoch nichts.

Zugleich wurde mit der Beschneidung aber bereits auch die Evangeliumsbotschaft vorweggenommen, musste sie doch am männlichen Organ vollzogen werden, welches die Verdorbenheit des Menschen am deutlichsten offenbarte, weil damit der Same übertragen wird, welcher wiederum verdorbene Sünder hervorbringt. Was menschlich gesehen zu neuem Leben führt, trägt bereits den Tod, den Lohn für unsere Sünde (Rö 6,23) in sich, und zwar gilt dies ausnahmslos für alle Menschen, wie es Rö 5,12 deutlich zum Ausdruck bringt: *Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, und der Tod durch die Sünde, so ist auch der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.* Niemand hat nach dem Sündenfall eine andere Strafe als den Tod verdient.

Die Beschneidung symbolisiert somit auch die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Reinigung, die Notwendigkeit einer Beseitigung der tödlichen Krankheit und Verderbnis unseres Herzens. In seinem Brief an die Kolosser zeigt Paulus, dass diese notwendige Beschneidung nur durch einen einzigen „Mohel“ - einen einzigen „Beschneider“ - möglich ist, durch Jesus Christus (Kol 2,11-12): *In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes der Sünden, in der Beschneidung des Christus, da ihr mit ihm begraben seid in der Taufe. In ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.* Unseren fleischlichen Leib der Sünde können wir nur durch das stellvertretende Opfer Jesu Christi beschneiden und damit ablegen, was wir mit der Taufe zum Ausdruck bringen. Diese Beschneidung erfolgt nicht von Menschenhand, sondern durch die Kraftwirkung Gottes. Sie geschieht also allein aus Glauben und nicht durch irgendwelche guten Werke, die wir vollbringen. Im Glauben daran, dass Jesus Christus unsere Sünden in seiner unendlichen Liebe zu uns Menschen stellvertretend getragen hat, darf unser durch Sünde und Tod belastetes Verhältnis zu Gott wieder in Ordnung kommen. Durch diese notwendige Beschneidung unserer Herzen, die nicht aus eigener Kraft geschieht, beseitigt Gott den Fluch von Sünde und Tod, so dass wir wahres und ewiges Leben in Gemeinschaft mit Gott bekommen dürfen.

Bibelstunde vom 12. September 2008		004
Text	Lukas 1,57-63	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 4)	

Ganz abgesehen von der geistlichen Bedeutung der Beschneidung hatte sie auch ganz praktische Vorteile. Untersuchungen haben gezeigt, dass jüdische Männer aufgrund der besseren Hygiene an ihrem Glied weniger oft an Krebs und ihre Frauen 8,5 Mal weniger an Gebärmutterhalskrebs erkranken.

Eine äusserst wertvolle Lektion lernen wir schliesslich aufgrund einer Entdeckung von Doktor Nathan Scanzillo. Er fand heraus, dass sich der Blutgerinnungsstoff Prothrombin bei einem neugeborenen Kind erst nach einigen Tagen bei dem für den Menschen üblichen Mass einpegelt. Sind am ersten Tag nur 30% des Stoffes vorhanden, steigt das Niveau bis zum achten Tag stetig an, und zwar auf ein „Übermass“ von 110%, bis es am neunten Tag den üblichen Wert von 100% erreicht. Das heisst, dass Gott in seiner wunderbaren Vorsehung für die Beschneidung mit dem achten Tag denjenigen Tag festgelegt hat, an welchem das Blut am besten gerinnt. Kein Mensch hat damals von dieser Tatsache gewusst. Trotzdem war das jüdische Volk bereit, dieser Anordnung Gottes im Vertrauen auf seine Güte Gehorsam zu

leisten. Natürlich hätten sie das Wort Gottes auch hinterfragen können, wie wir das gerne tun, wenn uns etwas nicht logisch oder abgenützt erscheint. Warum musste es gerade der achte Tag sein? Auch Elisabeth und Zacharias hätten sich diese Frage stellen können, als es um die Beschneidung ihres neugeborenen Sohnes ging. Sollte die damals über 2000 Jahre alte Tradition aus der Zeit Abrahams überhaupt noch aufrechterhalten werden? War das noch zeitgemäss? Zacharias und Elisabeth wussten, dass uns Gottes Wort immer zum Segen gereicht, auch wenn sie die Erkenntnisse der heutigen Medizin noch nicht kannten. Deshalb vertrauten sie. Diese Haltung gegenüber dem Wort Gottes sollte auch unseren Umgang mit der Heiligen Schrift prägen. Auch wenn unser menschlicher Verstand nicht alle Fragen - nicht alle WESHALB? und WARUM? - begreifen und erklären kann, sollten wir uns in allen Lebensbereichen dem Wort unterordnen, im Wissen und Vertrauen darauf, dass es uns von Gott zu unserem Heil geschenkt wurde.

(Fortsetzung folgt)